Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 7

Artikel: Crispi
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-429700

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Taufgebinde an den Nachbar im Süden.

Jedwedem Thier auf dieser Welt
Ist sein besonder Schicksal gestellt;
Die Gelahrten, die wissen's zu deuten,
Bald nennen sie's Mausern, bald nennen sie's häuten,
Und das Geschöpf geht nicht verloren,
Im Gegentheil, wird neu geboren,
Kann wieder in bunten Farben prangen,
Mit neuer Kraft sein Leben anfangen.
So geht es mit dem Land und Staat,
Mit den Nationibus akkurat;
Ein neu Gubernium bietet dar
Eine Wiedergeburt, ist sonnenklar.

O pfaffenreich Orangenland,
Putz' aus den Augen nun den Sand,
Erkenn' deiner jetzigen Häutung
Unnennbar wichtige Bedeutung,
Halt' nicht ein Irrlicht für einen Stern,
Bleib' ja dem Tellereisen fern,
Fern von der lieblich lockenden Frucht,
Der folgenschweren Großmannssucht.
Sieh' keine Feinde, wo keine sind,
Denk' lieber ans Haus, an Weib und Kind.
Bau' keine Schlösser im fernen Spanien,
Nähre dich redlich von deinen Kastanien.
Bleib' haußen aus dem Nassauerland,
Vermeide der Wüste Höllenbrand,
Lass' Neger sein, was Neger sind;
Der Samum ist ein böser Wind,
Er könnte deine Lebenskräfte
Aufzehren und all' deine Säfte.
An Crispinus, den Schuster denk',
Gab den Leuten gestohlen Geschenk.
Mußt nicht aus Eitelkeit mit Steuern
Dem armen Volk die Luft vertheuern.
Hast ja daheim in hundert Stücken
Noch übergenug zu stopfen und flicken,
Mußt alte Freunde nicht verhöhnen,
Nein, wieder gewinnen, wieder versöhnen;
Und müßt ihr nicht mit vollen Händen
An der Dogana Opfer spenden,
Den Moloch füttern unnatürlich,
Mahlsteuer zahlen ungebührlich?
Dann wird auch gewiß sich allerwegen
Der grenznachbarliche Schmuggel legen
Und die nachbarliche Hässigkeit.
Es segne der Herr uns allezeit.
Amen!

Vortrag des Professor Gscheidtli über Handelsverträge.

Meine Herren! Welches war der erste Handelsvertrag? Meines Erachtens wurde er zwischen Kain und Abel geschlossen. Ich will Ihnen die Geschichte erzählen, nicht wie sie in der Bibel steht, sondern wie sie durch meine Forschungen klargestellt worden ist.

Kain war ein reich begüterter Schlächter, und wurde als solcher in seinem Bezirk zum Oberpatriarchen — wir würden heute sagen: Bürgermeister, gewählt. Dasselbe Amt bekleidete Abel im benachbarten Bezirk, wo er als kleiner Bauer sein Land bestellte. Damals herrschte noch das Schutzzollsystem in ausgedehntem Maße, und so war es kein Wunder, daß zwischen den beiden Bezirken eine Zollgrenze errichtet war. Da Kain und Abel Vettern waren — nicht Brüder, wie es bisher angenommen wurde —, so beschränkten sie durch einen Handelsvertrag die sonst ungeheuern Zollsätze. Einst befanden sich Kain und Abel in einer feinen Damengesellschaft. Beide Herren rauchten gern importirte Havannahs, so auch damals. Plötzlich fing Frau Abel an, über Kopfschmerzen, hervorgerufen durch den Cigarrenrauch, zu klagen. Andere Damen pflichteten ihr bei. Sofort legte Abel die Cigarre fort. Das war also das „Rauchopfer Abels", welches in der alten Urkunde so sehr mißverstanden wird. Kain dagegen legte seine Cigarre nicht weg, und als Abel ihn sehr energisch dazu aufforderte, verließ Kain entrüstet die Gesellschaft und sandte Abel die Kündigung des Handelsvertrages. Abel erwiderte sehr höflich, daß er die Kündigung ad acta gelegt habe und daß es ihn freue, Kain mittheilen zu dürfen, daß er (Kain) ein dummer Esel sei. Die Folge war ein Duell, welchem Abel zum Opfer fiel. Da die damaligen Duellgesetze sehr streng waren, ging Kain außer Landes, kam nach Deutschland und gründete dort eine Fabrik von Zeichenstiften. Die Schutzmarke, welche auf diesen Stiften angebracht war, ist noch heute als „Kainszeichen" bekannt.

Sie ersehen daraus, meine Herren, daß der eigentliche Zweck der Handelsverträge von Anbeginn der Welt der war, daß sie gekündigt würden. Wie das auch noch heutzutage vorkommt!

Crispi.

Sein Vorbild war der Mann in Friedrichsruh',
Wie Jener steckte er das Volk in Waffen,
Wie er hat Zollgesetze er geschaffen,
Und auch ließ er dem Gegner keine Ruh'.
Als Bismarck fiel, da litt es ihn nicht länger,
Wie dieser wurde barscher er und strenger,
Und als der Eiserne am Boden lag,
Ahmt' Crispi ihm auch diesen Fall noch nach.

Erklärlich.

Herr v. Puttkammer sollte Vizepräsident des preußischen Herrenhauses werden, hat es aber nicht angenommen.

Natürlich, er hätte stets unter wehmüthigen Erinnerungen an die von ihm innegehabte Vizepräsidentschaft des wohlgemüthlichen Staatsministeriums leiden müssen.

Ladislaus an Stanislaus.

Liäper Bruother!

Die Faßnechd ist jezert forbei. Die theerichten Geldferbutzer, Thänzer und Maschgerer haben am Mittwuchen den leeren seculum pecuniae pegraben, nachdemsi som Pfarrer eine angenehme Iberraschung, supercinerationem embfangen haben. Damit die Hosen umz Weichiband widder ebbes weither werdten, schlahge ich ihnen vollgendten Speißzehdel for und zwahr in ther hibschen ladeinischen Sprache, damitsis ehnter glauben:

Exest cum larvis, cum tanzibus atque theatris.
Caseus et panis sunt fastacibaria vobis,
Ranarum podices cum nudlis et macaronis,
Schneggae, sed schneggae, quas non cerevisia coxit.
Hebdomades per sex abhinc non tangite carnem,
Nec spec nec bifstec nec cuttlas nec cotelettas!
Nec schnabulare velis schüblingos sesquipedales.
Haringos, barbas, stocpisces atque forellas.
Vescere Wartmanni sulmonibus et bibe mustum.
Pro bulione bovis sidatur suppa farina.
Friburgi coquitur Pythonis „soupe à la bataille"!
Locarnae placeat Respini sancta minestra!
Crebsibus ultramontani populi recreantor.
Nonarum crepitus dulces faciet Lisabetha,
Quacum per totam fastam sine carne manebo

tuus Ladispediculus.

Bismarck — Waldersee.

Wo Kerzenglanz des Reiches Saal erhellet,
Da darf nicht Mond- und Sonnenlicht hinein,
Wollt ihr dem lieben Talglicht wohlgefallen,
Dürft ihr nur selbst ein kleines Nachtlicht sein.

Dichtung und Suggestion.

Es entstehen jetzt immer mehr Romane, deren Held ein Mensch ist, welcher unter dem Einfluß der Suggestion handelt.

Es wäre wohl angebracht, wenn die Leser solcher Romane vorher hypnotisirt und ihnen dabei suggerirt würde, daß sie sich bei der Lektüre amüsiren sollen.

Es läßt sich mancher in der Kaserne die Stiefel vom Wichsier salben, und daheim greift er ganz demüthiglich zur Bürste.